

V.

Miscellen.

1. Neue Zeitung

von den erschrocklichen Wunderzeichen,  
so erschinen findt über der Statt Münster in Westphalen  
den 2. Februarij 1595.

Mitgetheilt von P. Bahlmann.

Aus den mehr als hundert Jahren, welche zwischen der Hinrichtung des Wiedertäuferkönigs Johann von Leyden (22. Jan. 1536) und der förmlichen Eröffnung des Westfälischen Friedenscongresses (10. Apr. 1645) lagen, ist uns trotz eifrigsten Suchens nur ein einziges Flugblatt über die Stadt Münster bekannt geworden, nämlich:

Zwu Warhafftige Neue | Zeitungen. | Die Erste: Von | den  
erschrocklichen Wunder- | zeichen, so Erschinen findt, über der Statt |  
Münster, in Westphalen. Wie in der Nacht drey | Sonnen am  
Himmel gestanden durch jede Sonn ein | Blutig Schwerdt: Auch  
wie ein Fraw inn einer | Statt vier erschrockliche Kinder geboren,  
die vil | Wunderbarliche Sachen Gepropheceyet haben: | Was Wunders  
sich weiters begeben hat, werdt | jr guten Bericht finden. Geschehen  
den | 2. Februarij dieses 95. Jahrs. | Im Thon: Ewiger Vatter im  
Himmelreich, zc. | Die ander Zeitung | Ist von dreyen Spielleuten, |  
Wie sie sich bey einer Hochzeit verschwo- | ren han, wann sie mehr  
ein Tanz machen, oder | Spilen wöllen, das drey Teuffel kommen  
sollen vnd | sie all drey in die Luft führen vnd zerreißen, auch | wie  
es jnen ergangen sey: Geschehen den | 10. Februarij, dieses 1595. |  
Jars. Im Thon: Hilff Gott das mir gelinge, zc. | [Am Ende:]  
Erstlich Getruckt zu Mez, bey | Anthonj de la corda. | 1595. —  
4 Bl. 8°.

Da sich außerdem von der ganzen Auflage das uns vorliegende Exemplar der K. K. Hofbibliothek zu Wien allein erhalten zu haben scheint, bringen wir die über zu Münster erschienenene Wunderzeichen berichtende „Erste Zeitung“ nachstehend zum Abdruck.

O Christenmensch sih an die Noth,	Am Himmel vnd auff Erden,
Wie hefftig ist erzörnet Gott	In allen Landen weit vnd breit,
Über uns Christen zugleich:	Vil Zeichen gsehen werden.
Man hört jekund inn diser zeit	Sonn vnd Mon, das ganz Firma-
Von Krieg, Auffruhr vnd großsem	ment,
Streit,	Verwandeln sich in schrocklich Zei-
Auch geschehen vil Wunderzeichen.	chen,
Zur Warnung der ganzen Christen-	Das zeigt an der Welte End.
heit	

Wie denn diß Fünff vnd neunzigst  
Jar,

Den andern Februarij zwar,  
In Westphalen ist gsehen:  
Zu Münster in der merden Statt  
Sich groß Schröcken begeben hat,  
Groß Wunder hat man gsehen.  
Wie ich dann jetzt will zeigen an,  
Werd auff jr Menschen kinde,  
Laßt euch es doch zu Herzen gan,  
Steht ab von ewern Sünden.  
Gar grosse Straff verhanden sein,  
Das zeigen an die Wunder,  
Die da erschinen sein.

Vmb Zwölff vhren, sag ich fürwar,  
In der Nacht am hellen Himmel  
klar,

Sah man drey Sonnen stehen:  
Durch jede Sonnein blutig Schwerdt,  
Darvon die blutstropffen auff Erđ  
Hat man auch fallen sehen.  
Alßbaldt die Sonnen verschwunden  
war,

Von Auffgang sah man kommen  
In der Luft ein grosse Kriegsschar,  
Ein vnzählliche Summen,  
Die führten in jrem Panier  
Ein halben Mon vnd Sternen  
Auff diße Türckische Manier.

Vom Nidergang sah man kommen her  
Auch ein Mächtiges Krieges-Heer  
Gegen dem vesten hauffen ziehen:  
Die führten auch in jrem Panier  
Ein doppelten Abler, glaubet mir,  
Wie die Christen zu jren Kriegen.  
Kamen zusamen zu der zeit  
Die zwey Heer, thu ich sagen.  
Von je geschah ein grosser Streit:  
Die von Nidergang wurden ge-  
schlagen,

Ein grosse zahl auff den Platz gelegt,  
Jr ganzes Heer zertrennet  
Vnd in die Flucht gejagt.

Alßbald dijes verschwunden war,  
Sah man in der Luft vil Todten-  
bar,

Die thet man zu Grab tragen:  
Bil Manns vnd Weibsperson zu-  
gleich

Giengen alle mit dijer Leich,  
Theten gar hefftig klagen.  
Solches Weinen hört man auff Erđ,  
Erschröcklich wars zu sehen,  
Wie jr denn weiter hören werdt,  
Die Wahrheit thu ich Zehen.  
Da dijes Wunder zoge hin,  
In der Statt in zweyen Tagen  
Hundert und zweinzig Menschen  
gestorben sind

Ein frembde Fraw kam in die Statt,  
Vor manchem Hauß vmb Herberg  
bath,

Gieng groß mit Schwangerm Leibe:  
Kein Mensch sie da beherbergen that.  
Ein Witfraw war in dijer Statt,  
Ger ein Gottsfröchtigs Weibe;  
Dieselbig auß barmherzigkeit  
Die Fraw in jr Hauß name.  
Alßbald die Fraw in dijer Zeit  
Nur in die stuben kame,  
Da fieng sie an zu klagen sehr,  
Sie müßte da geböhrn.  
Bil Weiber hollet man zu jr

Und meint, da zu erwartten Freud.  
Man sah aber groß herzenleid,  
Wie jr dann jetzt solt hören:  
Die Fraw wol an dem selben tag  
Mit schmerzen, angst vnd grosser klag  
Vier Kinder hat geboren.  
Die waren wunderlich gestalt,  
Gar schräklich an zu sehen.  
Die Menschen beyde, jung vnd alt,  
Wolten solche Wunder sehen.  
Die Herren die vier kinder schon,  
Jr gftalt vnd all Manire,  
Habens Abcontrafeyen lan.

Das erst Kind sah als wie der Tod;  
 Dasselb schrecklich geruffen hat:  
 „Ihr Menschen merckts mich eben:  
 Ihr solt von Sünden abelan,  
 Darüber Buß vnd Reue han  
 Vnd bessern thun ewr Leben.  
 Gott ist jezund erzörnet sehr  
 Vber ewr Gottloß leben,  
 Er wirdt euch straffen vngehewr,  
 Pestilenz vber euch lahn schweben.  
 Der dritt theil der Welt sterben sol,  
 Das werdt ihr inn kurzen Zeiten  
 Mit der Wahrheit erfahren wol.“

Das ander hat auff sein Haupt klar  
 Ein Hut mit einr binden geflochten war  
 Auff die Türckische weise;  
 Es hat noch weiter, ich euch sag,  
 Zwey Schwert von fleisch gewach-

ssen auch  
 Vber die Brust Kreuzweise.  
 Das fieng alß bald zu Reden an:  
 „Ihr lieben Christenleuthe,  
 Gott wirdt euch grausam straffen  
 thun,

So gar in kurzen zeiten:  
 Der Türck mit Rauben, Mord vnd  
 Brand

In vilen Ort vnd Enden  
 Wirdt verderben das Teutsche Landt.“

Das Dritt sah Schwarz als wie ein  
 Mor,  
 Welchs auch Schrecklich zu sehen war;  
 Das fieng auch an zu klagen:  
 „Es wirdt euch schicken der liebe Gott  
 Groß Thewrung vnd auch Hungers-

not,  
 Das mancher wirt verzagen.  
 Auch wirt diß Fünff vnd neunzigst Jar  
 Groß Verendrung geschehen;  
 Man wirdt außstehen grosse Gfaher,  
 Groß Morden wirt geschehen  
 In Teutschen Landen in gemein;

Die in der „andern Zeitlung“ geschilderte, auf dem Titelblatt kurz  
 angedeutete Begebenheit soll sich in „Newenstatt, 1½ Meil von Bühel,  
 einer Stadt im Schweizerland“ zugetragen haben.

An vil Orthen die Strassen  
 Werben auch gar Unsicher sein.“

Nach dem hat auch das vierde Kind  
 Grausam Erschrecklich Blut geweint;  
 Merckts auff, ihr Mann vnd Weibe:  
 Das von diesem Kind dazumal  
 Die Blutstropffen auch ohne zal  
 Flossen von seinem leibe.  
 Da jedes sein Prophecey volendet hat,  
 Schiedens von der Welt abe.  
 Da legt mans zusamen in ein Lad,  
 Thets in die Kirchen graben.  
 Die Mutter auch am andern Tag  
 Thet von der Welt abscheiden,  
 Die ganze Wahrheit ich euch sag.

Da legt man sie inn einen Sackh,  
 Zwölff Männer waren nicht so starckh,  
 Das sies kundten auffheben.  
 Die Lad man auffmachet zur Stund,  
 Nichts man darinn mehr sehen kundt  
 Dann drey Blutstropffen eben.  
 Die thet man schneiden auß der Lad,  
 Zum Ewigen Gedenden  
 Inn Silber mans gefasset hat,  
 Thetens in die Kirch hencken  
 Zu ein Exempel Jederman,  
 Die vier Kind darbey gemahlet,  
 Das ein Jeder beschawen kan.

Darumb, o Christ, verachte nicht  
 Die Wunder Gottes vnd sein Geschicht,  
 Die wir hören vnd sehen:  
 Laßt vns dem lieben Gott fallen zu  
 Fuß,

In bitten vmb ein Gnädig Buß,  
 Das er sich wöll zu uns nähern,  
 Mit Gnaden vns auch nemen an,  
 All vnser Sünd verzeihen  
 Durch seinen allerliebsten Sohn,  
 Mit dem selben wir vns Erfröwen.  
 Für Krieg, Pestilenz vnd Thewrer zeit  
 Wölst du vns, Herr, bewahren,  
 Helffen zur Ewigen Fremd.

## 2. Wo tagte das Gogericht zum Sandwell?

(Mit einer Tafel.)

Das Gogericht zum Sandwell war der oberste Gerichtshof für alle Gogerichte des Münsterlandes, dessen Urtheile später in den sog. Göddingsartikeln aufgezeichnet wurden.

Mich interessirte die Frage nach dem Orte, an welchem das Gericht gehalten wurde. Da erfuhr ich vom Amtmann zu Metelen, daß der Schulze Desbeck die Eichen auf dem Gerichtshügel zu unterhalten hatte, dagegen von bestimmten Gemeindelasten befreit gewesen sei; der jetzige Besitzer habe den Hügel durch den Gauksbach abspülen lassen und den Raum zur Wiese angelegt. Ich zog also den Weg entlang auf Burgsteinsfurt zu und gelangte nach einer Stunde in eine Sandgegend mit vielen Hügelchen, namentlich kleinen, mit Heidekraut bewachsenen Kuppen, um welche von den Winden der lose Sand weggeweht war. Festere Erdschichten von rother Farbe (als wäre es die rothe Erde) traten vielfach hervor; beim Durchwandern fand ich Bruchsteine von fünf verschiedenen altdeutschen Urnen; vielleicht waren solche auch unter dem Heidekraute noch verborgen? Arglos stach ich in eine Kuppe mit Heidekraut mit dem Stocke bis an den Knäuf hinein, fuhr aber entsetzt zurück; denn pfeilschnell hoben sich zwei Schlangen empor, die Eine silbergrau, die Andere dunkler Farbe, zischelnd mit ihrer Zunge, als drohten sie zürnend dem Wanderer, der in ihrem nächtlichen Schlummer sie gestört. Verwirrt stand ich noch, als sie schon in ihrem Dickicht sich rasch wieder verborgen hatten. Ich ließ die Schlangen des Locks und die heidnischen Todtenurnen in Ruhe und gelangte in Kurzem zu einer freien Aussicht auf eine weite Wiese, ein Bachbette und eine Brücke. Das war also der Gauksbach und dort zur Linken jenseits der Wiese lag der Schulzenhof Desbeck. Das alte Bette des Gauksbachs war noch sichtbar; dort wo derselbe in weitem Bogen einen Raum umzog, lag der Hügel des alten Gogerichts, welcher ganz kürzlich künstlich abgegraben und weggespült war. Hier auf dem Hügel unter mächtigen Eichen, wo der Schulze Desbeck Tische und Bänke bestellt hatte, tagte der fürstliche Richter zum Sandwell mit seinen Beisitzern und dem großen Umfande von Erbgeessenen, Adligen, Bürgern und Bauern, stellte das Urtheil an einen erfahrenen Mann vom Umfande, der mit den Umstehenden sich berieth und seinen Bescheid dem Richter mittheilte, worauf dieser das Urtheil verkündigte.

G e i s b e r g.

### 3. Zur Charakteristik des Fürstbischofs Ferdinand von Fürstenberg.

Von H. Finke.

Ferdinand von Fürstenberg, eine der hervorragendsten geistlichen Fürstengestalten des 17. Jahrhunderts, erfährt in dem viel Neues bietenden Buche von W. Richter „Studien und Quellen zur Paderborner Geschichte. Erst. Theil. 1893“ S. 96 ff. gelegentlich der Abdinghofer<sup>1)</sup> Abtswahl von 1674 eine sehr scharfe Beurtheilung. Anstatt des von den Mönchen gewählten P. Nemilian Staelschmidt wünschte der Fürstbischof den bekannten Historiker Adolf Overham als Abt des Klosters einzusetzen. Er verweigerte dem Gewählten die Bestätigung und setzte auch nach mehrjährigen Kämpfen vor der römischen Consistorial-Congregation wenigstens die Neuwahl des Jahres 1677, aus der P. Paulus Haver hervorging,<sup>2)</sup> durch. Ob das Verfahren Ferdinands nicht doch noch etwas anders zu beurtheilen ist, will ich hier nicht untersuchen. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß ich schon vor einer Reihe von Jahren im römischen Staatsarchiv in den von mir zuerst benutzten 4 Bänden congregaciones consistoriales eine Reihe von Schriftstücken, die sich auf die Abdinghofer Wahl beziehen, gefunden und in dieser Zeitschrift Band 45 S. 116 f. darauf hingewiesen habe. Als besonders interessant bezeichnete ich S. 160 ein Schreiben Fürstenbergs an die Consistorial-Congregation. Ich lasse den vom 17. April 1676 datirten Brief in seinem Haupttheile hier folgen. Er enthält eine vorzügliche Charakteristik des seiner Stellung als deutschen Reichsfürsten sich bewußten Bischofs. Der Inhalt ist leicht verständlich. Ferdinand lehnt es entschieden ab, die Angelegenheit vor dem Wiener Nuntius verhandeln zu lassen. Er weist darauf hin, daß er ein deutscher Reichsfürst und kein Bischof aus Apulien oder Calabrien sei!

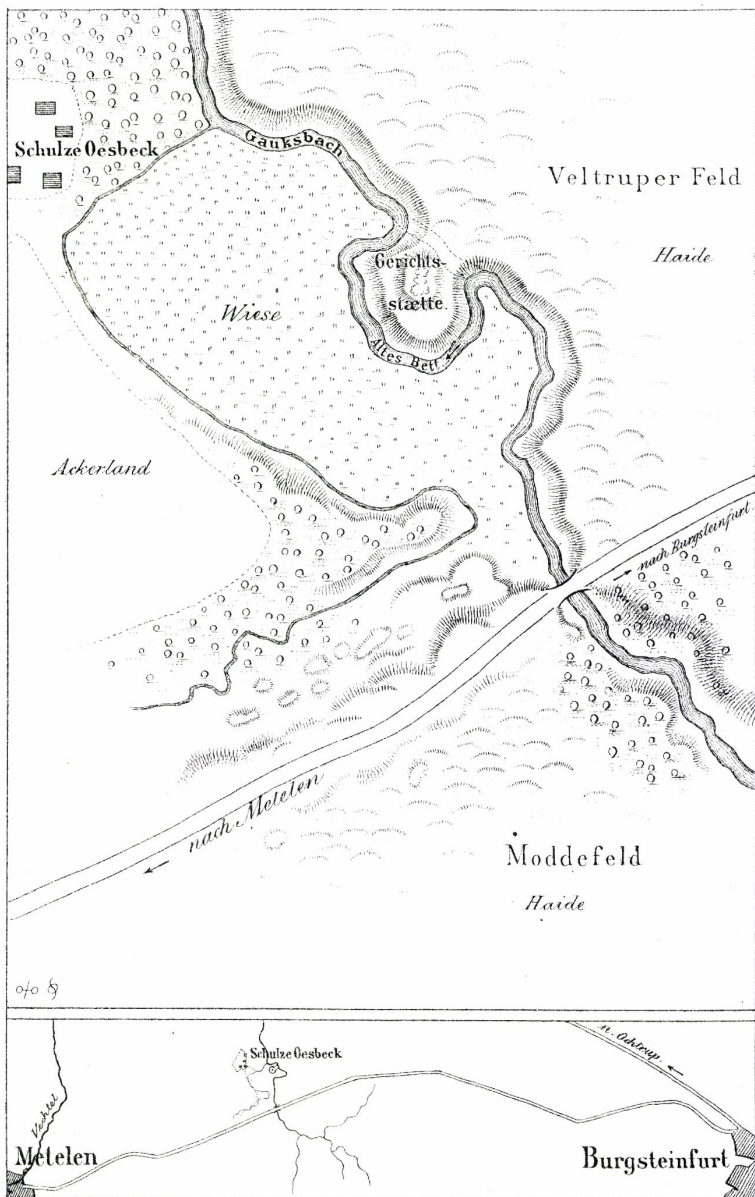
*Absoluta igitur res est neque in alio inferiori tribunali ulterius discutienda, vel si ista ab E. E. V. V. impetare non merui*

1) Ueber Kloster Abdinghof ist aus dem Nachlaß von S. B. Greve eine fleißig gearbeitete „Geschichte der Benediktiner-Abtei Abdinghof in Paderborn, 1894“ erschienen. Leider scheint das Manuscript schon vor mehr als 20 Jahren fertig gestellt zu sein; denn vom 4. Bande des Urkunden-Buches ist nichts benutzt. Verfasser stützt sich viel auf veraltete Angaben und so kann das Buch nur mit Vorsicht benutzt werden.

2) Die Bestätigung Ferdinands vom 17. April 1677 im Münsterschen Staatsarchiv, Abdinghof Nr. 1074. Interessant ist der Kostenvermerk auf der Urkunde: Pro celsissimo principe 50 Thlr.; pro vicario generali vel examinatore electionis 10 Thlr.; pro expeditione litterarum confirmationis 2 Thlr.; pro pedello  $\frac{1}{2}$  Thlr.

tanta mea observantia, longanimitate perpetuoque cultu erga sedem apostolicam, saltem humiliter rogo E. E. V. V., ne mihi succenseant, si, postquam obedientissimi sanctae sedis filii partes undecunque sedulo implevi, officium quoque fidi patriotae et Germani non negligam neque sinam concordata Germaniae tot olim legationibus, congressibus publicis sutoribusque procurata in parte maxime sensibili vulnerari aut infringi libertatem episcoporum Germaniae in disponendis secundum sacrorum instituta canonum monasteriis immediate sibi subjectis. Veniam, inquam, mihi dabunt E. E. V. V., ut Leopoldi caesaris clementiam devotus implorem caeterosque electores, episcopos et principes pro tuenda Germaniae libertate Ratisbonae congregatos commonefaciam, uti omnium rerum satagant. Nec dubito, quin coniunctis animis studiisque collaboraturi sint, ne sacri imperii ordinis sui princeps cogatur insolitum subire iugum, et in causa concordatorum Germaniae iuriumque ecclesiae suae comparere coram tribunali illustrissimi nuntii Viennensis tamquam reus, et ex iudice huiusce causae ordinario effici pars collitigans parique iure censi cum monacho nullius loci vel existimationis, immo omni lege et iure sibi subdito. Quin potius indicabunt omnes me loco huiusmodi confusionis meruisse honorificentius paulo tractari ob antiqua servitia sedi apostolice quovis tempore sincerissima devotione a me exhibita et zelum pro viribus propagandi conservandique auctoritatem eiusdem sanctae sedis: revocabunt etiam haud dubie in memoriam sedulam operam in comitiis imperii a me inpensam, in periculis laborantis Candiae, in alendo exercitu caesareo aliisque occasionibus innumeris. Denique vel sua causa non patientur in me dehonestari et cotemni ordinem suum, ut, dum ego iunctis cum coadiutore meo episcopo et principe Monasteriensi copiis in acquisitis bello urbibus ac ditionibus fidei Romanae pomoeria pro viribus dilatare laboro, interea Romae praerogationibus ecclesiae meae expolier, tanquam si ageretur (liceat mihi hoc loco agnoscere dignitatem meam non ad inanem iactationem, a qua humilitatis christianae, tenuitatis meae conscius longe absum, sed ad significandam rei absurditatem) non cum episcopo Germaniae, sacri imperii principe et coadiutore Monasteriensi, sed cum episcopo aliquo Siciliae, Apuliae vel Calabriae ulterioris. Supplico proinde sacrae congregationi, ut his mature perpensis pro sua aequitate dignetur capere consilium et temperamentum magis opportunum et me excusatum habere, si alias pro defensione concordatorum Germaniae intercessionem Caesareae maiestatis omniumque imperii principum implorem. De caetero nunquam cessabo a consuetis obsequiis, observantia et infinita devotione erga sedem apostolicam atque E. E. V. V., quibus diurnam etiam a Deo incolumitatem omnemque desideratam prosperitatem sincerissimo animo exopto.

Mus Acta Congr. consist. tom. II fol. 449 des Staatsarchivs in Rom.



Louis Espagne, Münster.

